Nummer 54. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. | Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. | Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | Dinstag, den 22. März 1892. | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal der täglich in großem Format erscheinenden

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

der reichhaltigsten, größten und billigsten Zeitung Düsseldorfs.

Der Abonnementspreis für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ inkl. der Sonntags-**Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung“ beträgt durch die Post bezogen pro Quartal **M. 1,90** inkl. Bestellgebühr; für Düsseldorf und diejenigen geschätzten auswärtigen Leser, an deren Wohnort sich eine Filial-Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ befindet,

monatlich 50 Pfg.

frei in's Haus geliefert.

Die freundliche Aufnahme, welche die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ in allen Kreisen in so ausgedehntem Maße gefunden, ermuthigt uns, an die bisherigen Leser und Freunde der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ die ergebene Bitte zu richten, auch fernerhin Ihre Sympathie der „Bürger-Zeitung“ zuzuwenden und für die Weiterverbreitung derselben in Freundes- und Bekanntenkreisen sich gefl. verwenden zu wollen.

Wir werden unablässig bemüht sein, den Inhalt der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ immer weiter zu vervollkommnen und zu vergrößern, wobei wir namentlich die Wünsche unserer geschätzten Abonnenten und Freunde in jeder Weise gerne berücksichtigen werden.

Von allen irgendwie interessirenden Vorfällen bitten wir unserer Redaktion umgehend Kenntniß geben zu wollen. Die den verehrl. Einsendern daraus erwachsenden Kosten werden wir gerne zurückerstatten.

Für den feuilletonistischen Theil der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“, welcher bisher den ganz besonderen Beifall unserer werthen Leser gefunden, haben wir wiederum eine Anzahl hervorragender, sensationeller Romane und Novellen erworben, welche im Laufe des Quartals in der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zum Abdruck gelangen. Ganz besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß allen später hinzutretenden Abonnenten der Anfang der schon begonnenen Erzählung auf Wunsch gerne gratis nachgeliefert wird.

Die schon jetzt außerordentlich weite Verbreitung, sowie das allgemeine Wohlwollen, deren sich die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ erfreut, läßt dieselbe als ein ganz vorzügliches, äußerst wirksames Insertions-Organ erscheinen, dessen Benutzung wir allen Behörden, Geschäftsleuten, Vereinen und Privaten um so mehr empfehlen können, als der Insertionspreis ein äußerst niedriger ist; derselbe beträgt pro siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum nur **10 Pfg.**, bei größeren Aufträgen gewähren wir den höchsten Rabatt nach Uebereinkunft.

Um den leider so zahlreichen Arbeitslosen, welche durch Annoncen oder Stellenvermittelungs-Bureaus Arbeitsgelegenheit suchen, entgegenzukommen, haben wir für Stellengesuche den Insertionspreis auf **5 Pfg.** pro siebengespaltene Petitzeile festgesetzt.

Leider gab die Unzuverlässigkeit einiger unserer Zeitungsboten mehrfach den geschätzten Abonnenten der „Bürger-Zeitung“ begründeten Anlaß zu Beschwerden. Durch die Entlassung dieser unzuverlässigen Boten glauben wir den Anlaß zu diesen Beschwerden beseitigt zu haben, bitten aber, jede fernere Unregelmäßigkeit in der Zustellung der „Bürger-Zeitung“ sofort uns anzuzeigen, damit wir für korrekte und zuvorkommende Bedienung unserer werthen Leser Sorge tragen können. Behufs Abonnement wolle man den auf der letzten Seite dieser Zeitung abgedruckten Bestellzettel deutlich ausgefüllt an die Hauptexpedition oder an eine unserer Filialexpeditionen einsenden.

Unsere **Haupt-Expedition** befindet sich **Klosterstraße 29**; die Adressen unserer **Filial-Expeditionen** siehe Anzeigen-Theil.

Unsere mit allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendem Schriftmaterial, sowie mit Maschinen neuesten Systems ausgestattete **Accidenz-Buchdruckerei** und **Stereotypie** halten wir zur

Anfertigung elegantester Buchdruckarbeiten

in ein- oder mehrfarbigem Druck, angelegentlichst empfohlen, wobei wir dem uns mit Aufträgen beehrenden Publikum billigste Preisberechnung und zuvorkommendste Bedienung zusichern.

Den Herren Geschäfts-Inhabern empfehlen wir unsere mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattete

Stereotypie-Einrichtung zur Anfertigung von Original-Clichés

in einfacher, sowie originellster Ausführung nach beliebiger Zeichnung, welche wir billigst berechnen.

Hochachtungsvoll

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

37. Sitzung vom 19. März, 8 Uhr 15 Min.

Am Ministertisch: Dr. Miquel, v. Heyden.

Die dritte Lesung des Staatshaushalts wird fortgesetzt.

Beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung befürwortet Frhr. v. Zedlitz (fk.) eine Besserstellung der Lehrer an den landwirthschaftlichen Schulen, deren Gehälter durchaus unzureichend bemessen seien.

Landwirthschaftsminister v. Heyden erkannte den Mißstand unumwunden an und will beim Finanzminister die Erhöhung dieser Gehälter im nächsten Jahre beantragen.

Auf eine Anregung des Abg. Conrad (Pleß, Ctr.) sagte Minister v. Heyden zu, die kleinern Besitzer bei Ausführung des Rentengütergesetzes mehr zu berücksichtigen.

Beim Etat der Gestütverwaltung sprach Abg. Lamprecht (fk.) den Wunsch nach einer Vermehrung der staatlichen Pferdezuchtanstalten für die Provinz Brandenburg aus und empfiehlt die Einstellung solcher Rassen, die sich besonders für diese Provinz eigneten.

Minister v. Heyden sagte eine Prüfung der Frage zu.

Es folgte der Kultusetat. Eine Reihe von Kommissaren aus dem Kultusministerium, jedoch ohne den Minister, nahmen Platz am Ministertisch.

Abg. Bopelius (fk.) kam auf das Verhalten der Bonner Studentenverbindungen zurück.

Abg. Dr. Virchow (df.) erbat Auskunft über die Art der Thätigkeit der Landeskunst-Kommission.

Geh. Regierungsrath Jordan erwiederte, daß bei etwaigen Entscheidungen über den Ankauf von Gemälden die in Berlin wohnenden Mitglieder dieser Kommission vom Minister befragt, in Ausnahmefällen auch nur auf das Gutachten einzelner Sachverständiger zurückgegangen werde.

Abg. Dr. Enneccerus (nl.) machte darauf aufmerksam, daß nach den jetzigen Bestimmungen die Studenten das Recht hätten, sich 14 Tage vor dem amtlichen Schluß des Semesters die Bescheinigung über das gehörte Kolleg von dem Professor geben zu lassen. Dadurch würde dieser oft in die üble Lage versetzt, vor einem Drittel oder Viertel seiner Zuhörer lesen zu müssen. Er bitte, diesen Punkt bei dem Erlaß einer neuen Ferienordnung in Rücksicht zu ziehen.

Abg. Kurtz (k.) sprach sich unter zunehmender Unruhe des Hauses in längeren Ausführungen für die Vermehrung der Predigerseminare aus.

Geh. Regierungsrath Hegel erwiederte, es handle sich dabei lediglich um eine Finanzfrage. Sobald die Mittel vorhanden wären, würde die Regierung der Sache näher treten.

Abg. Dr. Reichensperger (Ctr.) empfahl einen von ihm gestellten Antrag, wonach im Kapitel 116 (katholische Geistliche und Kirchen) folgender Vermerk aufgenommen werden soll: „Der den auf dem linken Rheinufer im Bezirk des ehemaligen Appellationsgerichtshofes zu Köln belegenen katholischen Pfarreien der Rheinprovinz zu gewährende Staatsgehalt beruht auf rechtlicher Verpflichtung.“

Geh. Oberfinanzrath Germar erwiederte, der Staatshaushalt sei nicht der Art, diese Frage zu entscheiden, die vor die Gerichte gehöre.

Der Antrag wurde hierauf gegen die Stimmen des Centrums und der Polen abgelehnt.

Abg. Czwalina (df.) bat, daß die Alterszulage von 900 M. allen Oberlehrern gegeben werde, die ein gutes Examen gemacht hätten.

Sodann gelangte folgende von der Budgetkommission aus Anlaß eines Antrages des Grafen Kanitz (k.) gefaßte Resolution zur Annahme: „Die Staatsregierung zu ersuchen, eine der vom Staate unterhaltenen Sternwarten sobald als thunlich mit einem größeren Refraktor (Teleskop) zu versehen, welcher den jetzigen Anforderungen der astronomischen Wissenschaft entspricht und mit den auf mehreren ausländischen Sternwarten in neuerer Zeit aufgestellten Instrumenten zu konkurriren vermag.“

Damit war die dritte Lesung des Staatshaushalts beendet. Das Etatsgesetz wurde ohne Erörterung erledigt und dann der Etat im Ganzen angenommen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere kirchliche Vorlagen; erste Lesung des Welfenfondsgesetzes und Rechnungssachen.

Schluß 10 Uhr.

Die Politik der Westmächte in Egypten.

Frankreich und England, deren Interessen da, wo es sich um die Förderung der allgemeinen Civilisation, wie die Sicherstellung der abendländischen Staaten gegenüber dem Alles bedrohenden Ehrgeiz des Zarenreiches handelt, indentisch sind, stehen sich heutzutage in allen schwebenden Fragen der hohen Politik als Feinde gegenüber. Am auffälligsten erkennt man diese Erscheinung in der egyptischen Frage, die schon längst entschieden wäre, wenn nicht Frankreich mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, darauf hinarbeitete, der englischen Okkupation Egyptens ein Ende zu machen. Seit dem Regierungsantritte des neuen Khedive Abbas Pascha in Egypten glaubt Frankreich den Augenblick gekommen zu sehen, um mit Hülfe der Pforte, welcher bekanntlich nach formellem Rechte die Souverainetät über Egypten zusteht, die gegenwärtig England thatsächlich ausübt, die Engländer aus Egypten wieder herauszumanövriren. Denn der neue Khedive ist ein durchaus selbstständiger Charakter, der sich keineswegs in der Rolle eines englischen Werkzeuges gefällt, sondern sich die Aufgabe gestellt zu haben scheint, sich bei der Bevölkerung Egyptens populär zu machen, um nach und nach die Herrschaft der Engländer einzuschränken und dieselbe im Einverständnisse mit Frankreich schließlich dem Sultan als dem rechtmäßigen Oberherrn Egyptens wieder zuzuführen. Daß dies Ziel zu erreichen keine leichte Aufgabe ist, weder für den Khedive und den Sultan, noch für Frankreich, liegt auf der Hand. Denn England hat im Laufe der mehr als zehnjährigen Okkupation alle Positionen in Egypten erworben und behauptet, die ihm gestatten, dort unumschränkt zu schalten und zu walten, während Frankreich, obschon es seit der großen napoleonischen Aera ungeheure Opfer für den wirthschaftlichen und kommerziellen Aufschwung des Nillandes gebracht hat, seinen Einfluß in Egypten auf Null reduzirt sieht. England hat durch seine Allianz mit Italien, sowie überhaupt durch seine intimen Beziehungen zu den Dreibundsmächten unweit größere Chancen, sich in Egypten zu behaupten und zu befestigen, als Frankreich, die Engländer wieder aus Egypten zu vertreiben und dadurch seine Hegemoniepläne über Nordafrika zu verwirklichen. Außerdem läßt sich nicht leug-

Die Königin aller Herzen.

Roman, frei bearbeitet von **Max von Weißenthurn**.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Vielleicht liebt er sie jetzt noch nicht,“ sprach sie leicht, „aber er wird es lernen, sie zu lieben; ich bin dessen gewiß Angela hat ihn heute schon sehr gern!“

„Und Du thust deshalb Dein Möglichstes, um Max Beaufort zu versichern, daß er Dir vollkommen gleichgültig ist, nicht wahr?“

Valerie sah ihrer Tante unverwandt in die Augen und diese schlug den Blick zu Boden.

„Laß uns zu einer Verständigung kommen, Valerie,“ sprach sie, „soll ich wirklich und wahrhaftig annehmen müssen, daß Du Charles Sartoris noch immer liebst?“

„Ich war ihm stets zugethan!“

„Keine Scherze, Valerie, die doch nicht am Platze sind! Du weißt recht gut, was ich meine.“

„Ich habe ihn nie geliebt; es war Nichts als ein bedauerlicher Irrthum!“

„Antwortest Du mir die Wahrheit?“

„Die volle Wahrheit! Darf ich mich nun aber auch entfernen, um mich der Lektüre meines Buches zuzuwenden?“

„Ja, Du kannst gehen. Sage Gräfin Eleonore, daß ich etwa um zwölf Uhr bereit sein würde, mit ihr auszufahren.“

Frau Langley hatte diese Antwort gegeben, weil sie zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es für jetzt das Beste sei, Nichts mehr über die Angelegenheit zu reden, sondern alles Weitere der Zeit zu überlassen.

Das junge Mädchen trat inzwischen wieder hinaus auf die Terrasse; sie sah, wie Max anscheinend in sein Spiel vertieft war und nicht einmal den Kopf wandte, als sie an dem Tisch, an welchem er und Angela saßen, vorüberschritt.

„Ein falscher Zug,“ sprach er in diesem Augenblick zu Angela, „die Königin kann ja auf dieser Linie gar nicht nehmen!“

„Ach, Du mein Himmel, ich werde das Schachspiel nie erlernen!“

„O, doch, Du wirst es, wenn Du einigermaßen Acht geben wirst.“

„Wie kann ich das, so lange Du mein Lehrmeister bist?“ Diese Frage stand in Angela's Blick, wenn sie sie auch nicht aussprach.

Ihr sollte auch keine Zeit zu Worten bleiben. Der Oberst rief Valerie's Namen und diese trat nachlässig an die Schachspieler heran, als schlüge ihr Herz gar nicht höher schon bei dem bloßen Klang seiner Stimme.

„Ich wollte Angela unterrichten, sie begeht aber einen Fehler um den anderen; wollen Sie die Partie übernehmen? Sie spielen, so viel ich weiß, sehr gut,“ sagte er.

„Ich bin ziemlich eingeübt, überlasse aber Angela sehr gern Ihrer Milde und Nachsicht,“ versetzte Valerie.

„Ich will aber gar nicht, daß Sie meine Stelle einnehmen, sondern vielmehr Angela's Partie. Sie sollen ihr zeigen und ihr begreiflich machen, wie man spielt,“ entgegnete er.

„O, Max, wie unartig!“ rief Angela schmollend, um gleichzeitig aufzustehen und sich fast heftig zu entfernen. Valerie sah ihr überrascht nach, nahm aber dann doch ihren Platz ein, — Max gegenüber.

Sie zitterte unwillkürlich, denn sie fühlte zum ersten Mal, wie unendlich dünn die Scheidewand sei, welche sie von Max Beaufort trennte; dieser aber sagte sich, daß, selbst wenn Valerie ihn lieben sollte, die große Welt mit ihrem Treiben ihr doch mehr gelte; daß, wenn er ein armer Mann geblieben wäre, sie jetzt zweifellos schon längst Arthur Lamford's Frau sein würde.

„Ich habe sicher wenig Aussicht, gegen Sie aufzukommen,“ bemerkte Valerie, wie um nur Etwas zu sagen. „Sie sind ein meisterhafter Spieler!“

„Wer sagt das?“

„Ach, ich hörte das schon von verschiedenen Seiten, namentlich von Ihrem Freunde Dallas.“

„Ich habe mit Dallas allerdings oft gespielt, auch im Felde. Ich entsinne mich gar wohl, daß wir eines Tages bei einer Partie Schach waren, als plötzlich der Ruf: „Zu den Waffen!“ erscholl. Wir ließen das Spiel natürlich unvollendet, konnten aber nach kurzem Scharmützel zurückkehren, und da machten wir uns denn auch sofort wieder an's Spiel. Wir hatten einen blutlosen Sieg errungen und besaßen Beide die erforderliche Kaltblütigkeit, um unsere Partie zu beenden.“

„Und wäre Ihnen der Schlaf nicht nothwendiger gewesen, als das Spiel?“

„Letzteres interessirte uns mehr und ich glaube, in unserer Lage hätten Sie wahrscheinlich das Gleiche gethan.“

„Möglich! Sie haben wohl auch gewonnen? Dallas sagt, Sie gewinnen immer.“

„Dallas scheint es für seine Pflicht anzusehen, meine Meisterschaft im Schachspiel in alle Winde hinauszuposaunen. Ja, wenn Sie so fortspielen wie bisher, liebe Valerie, dürfte allerdings kein Zweifel obwalten, daß ich auch heute gewinne, denn Sie sind von einer fabelhaften Zerstreutheit!“

Eine Weile nahm nun das Spiel seinen schweigenden Verlauf. Max Beaufort war nicht ganz so gesammelt, wie dies sonst seine Gewohnheit zu sein pflegte, und es konnte dies im Grunde genommen nicht Wunder nehmen, denn das schöne Mädchen, welches er von ganzer Seele liebte, ohne sich dieses Gefühl eingestehen zu wollen, saß ihm ja gegenüber.

„Was sind denn auf morgen für Pläne gefaßt worden? Sollen wir einen größeren Spaziergang unternehmen? Eleonore geht zwar nicht, wenn es warm ist, auch Angela schwerlich, aber wenn die Anderen mit von der Partie sind, wollen Sie dann gleichfalls daran theilnehmen?“

Valerie's Herz pochte unruhig; bis jetzt war er ihr immer aus dem Wege gegangen; seit gestern aber suchte er allem Anschein nach ihre Gesellschaft. An dem Spaziergang sich zu betheiligen, den er vorgeschlagen, konnte sie nicht gut ablehnen, ohne Aufsehen zu erregen, und so versicherte sie ihm denn, daß sie mit Vergnügen daran theilnehmen würde.

„Vielen Dank; ich hoffe, die Anderen werden auch damit einverstanden sein. Ah, die Speiseglocke läutet! Ja, dann müssen wir schon die Partie stehen lassen, wie sie ist, und sie später vollenden, denn ich will sie natürlich gewinnen,“ lächelte er in seiner herzgewinnenden Weise, indem er sich erhob, „ich will sie gewinnen, wie ein echter Soldat stets gewohnt sein muß, zu kommen, zu sehen und — zu siegen!“

32. Gefährlicher Boden.

„Sie sind fürwahr ein echtes Soldatenkind, Valerie, stets pünktlich!“

Max Beaufort war es, der dem jungen Mädchen diese Worte entgegenrief, während er in seiner Wanderung auf der Terrasse des Schlosses inne hielt, welche er, die wenigen Theilnehmer an der von ihm projektirten Fußpartie erwartend, seit einigen Minuten begonnen hatte. Es hatten sich nur Lady Dudley und Lord Westbrook dazu erbötig erklärt und selbst diese nur aus leicht zu errathenden, höchst eigensüchtigen Motiven.

„Als ich Sie zum ersten Male sah, trugen Sie ein Kleid, das diesem ganz ähnlich war!“ fügte er mit einem wohlgefälligen Blick auf den jungen Gast seines Hauses hinzu.

Valerie, die gerade ihre langen Handschuhe anzog, zuckte erröthend zusammen. Er hatte noch nie wieder zu ihr von jenem Tage gesprochen; daß er es jetzt that, brachte sie beinahe um ihre ganze Fassung.

„Was für ein gutes Gedächtniß Sie haben!“ stammelte sie verwirrt.

„Ja, das habe ich, und ich erinnere mich außer an diese kleine Nebensächlichkeit auch noch an viele andere Dinge.“

„Wohl möglich; ich für meinen Theil finde, daß ein wichtiges Ereigniß oft das andere, gleichgültigere aus dem Gedächtniß verdrängt.“

„Oft, aber nicht immer; das ist eine weise Unterscheidung. Sie können also sich erinnern und vergessen ganz nach Ihrem Gutdünken? Höchst bequem, fürwahr; ich wollte, ich könnte das gleichfalls!“

„Das ist auch allerdings sehr bequem,“ entgegnete Valerie ruhig, „als habe sie gar nicht sarkastisch sprechen wollen. „Ich wollte, die Anderen kämen bald, damit wir uns auf den Weg machen könnten. Wie lange sie ausbleiben!“

Endlich hatte sich die kleine Gesellschaft versammelt und man schritt plaudernd davon.

Valerie hatte den Entschluß gefaßt, Max Beaufort zu zeigen, daß er zu Denjenigen gehöre, welche sie vergessen wolle, und fesselte Lord Westbrook an ihre Seite.

Man durchmaß den Wald, und als endlich der Weg sich immer steiler nach aufwärts zog und Lady Dudley erklärte, sie müsse langsamer gehen, sie könne auf diese Weise nicht vorwärts kommen, rief Beaufort Valerie, die vorangeeilt war, nach, sie möge warten, bis er an ihrer Seite sei; der Weg sei gefährlich, wenn man ihn nicht kenne.

„Ich werde auf Fräulein Herbert schon Acht geben!“ versicherte Lord Westbrook bestimmt, durch die peremptorischen Worte Beaufort's geärgert.

„Das bezweifle ich keineswegs, aber da Du den Weg nicht besser kennst als Valerie, so könntet Ihr Beide verunglücken . . . Eilen Sie immerhin noch ein Stück voraus, Valerie; aber versprechen Sie mir, sich rechts zu halten.“

„Schon gut! Kommen Sie Westbrook! . . . Ich begreife nicht, wie man so langsam vorwärts kriechen kann, wie Lady Dudley!“ rief das junge Mädchen, als sie außer Hörweite der Anderen war. „Beaufort muß ja reine Qualen ausstehen!“

„Vielleicht thut er es gern!“ meinte Westbrook lachend. „Ich zum Beispiel würde mir Nichts daraus machen, noch so langsam zu gehen, wenn ich nur immer an Ihrer Seite einherschreiten dürfte.“

„Reden Sie doch nicht in solcher Weise, Lord Westbrook,“ entgegnete das junge Mädchen erröthend. „Ich bin ganz sicher, daß mich dieses furchtbar langsame Gehen müde machte, an wessen Seite immer es auch sein würde.“

„Sagen Sie das nicht,“ entgegnete der junge Mann, „denn Sie können es doch sicher nicht im Ernste meinen.“

„Gewiß meine ich das im vollsten Ernste, und wenn Sie nicht vernünftig sein können, so werde ich mich zu den Anderen gesellen, denn Sie sind heute wirklich einfältig.“

„Einfältig!“ rief der junge Mann aus. „Fürwahr, Sie sind erbarmungslos!“

„Ich erkenne eben absolut nicht die Nothwendigkeit, Barmherzigkeit zu üben. Machen Sie nur nicht ein so trübseliges Gesicht. Sie verderben uns ja Beiden das ganze Vergnügen des schönen Spazierganges. Seien Sie wenigstens einmal vernünftig!“

„Bei Gott, Sie scheinen wirklich zu glauben, Männerherzen seien ein Spielzeug, mit dem sich ganz nach Belieben tändeln läßt!“

„Herzen? Wer redet denn von Herzen? Sie werden mir doch nicht weiß machen wollen, daß das Ihrige ernstlich im Spiele sei? Wenn ja, so wäre es zum Mindesten zum siebenten oder achten Male.“

„Nein, ich erkläre feierlich . . . .“

„Und ich erkläre,“ unterbrach Valerie den jungen Mann, „daß ich keine Lust habe, Ihr Gerede länger anzuhören, daß ich überhaupt mit Ihnen nicht weiter gehe, sondern hier stehen bleiben würde, bis die Anderen kommen.“

„O, wie grausam Sie meiner spotten!“

„Wie oft Sie diese Worte wohl schon ausgesprochen haben mögen!“ lachte Valerie. „Ich habe nicht umsonst zwei Jahre in der großen Welt gelebt; ich kenne das Treiben in derselben, und ich kenne deren Phrasen. Bitte, hören Sie damit auf.

ern, daß die Finanzlage unter der englischen Okkupation sich wesentlich gebessert und die Egypter, alle Volksschichten eingerechnet, den Segen des wirthschaftlichen Gedeihens und der öffentlichen Ordnung mit genießen, während gegen die türkische Herrschaft sich in Egypten ein nahezu unüberwindlicher Nationalhaß herausgebildet hat, und nicht nur die christlichen Eingeborenen und die Europäer, sondern die große Mehrheit der Egypter überhaupt den Sultan der Türkei, dessen Autorität schon seit zwei Jahrhunderten thatsächlich aufgehört hat, als einen ungeheuren Popanz betrachten, der unersättlich in seinen Geldforderungen ist. Auch wird die Pforte sich schwerlich dazu bequemen, einen Theil ihrer Truppen mobil zu machen, um die Engländer in Egypten anzugreifen. Frankreich hat allerdings in Algier und Tunis eine Truppenmacht zur Verfügung, mit der es unter Umständen in Verbindung mit seiner Kriegsflotte im Mittelmeer die englische Okkupation bedrohen und beseitigen könnte, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Frankreich sich darauf vorbereitet, von seinen Machtkräften Gebrauch zu machen; allein die englische Politik darf mit Sicherheit darauf rechnen, daß im Ernstfall die französischen Kräfte durch seine Verbündeten in Schach gehalten werden und der Besitz Egyptens ihm auch ferner gesichert bleibt.

— Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fanden am Samstag die Verhandlungen gegen die Theilnehmer an den Straßenkrawallen vom 25./26. Februar statt. Angeklagt waren 22 Personen, meist Burschen zwischen 16 und 22 Jahren. Die Anklage beschuldigt die Einzelnen verschiedener Strafthaten: der Theilnahme an einer Zusammenrottung von Menschen, welche mit vereinten Kräften gegen Personen und Sachen Gewaltthätigkeiten verübten, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der Aufforderung zum Widerstand vor versammelter Menschenmenge, der Majestäts-Beleidigung, der Beleidigung der Schutzmannschaft, der Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und der Theilnahme an einer Zusammenrottung, welche Plünderungen verübte. Einige werden beschuldigt, an einer Zusammenrottung sich betheiligt zu haben und nach der dritten an sie ergangenen Aufforderung sich nicht entfernt zu haben. Eigentliche Strolche sind nicht unter den Beschuldigten. Der Gerichtshof verkündete nach zweiundeinhalbstündiger Berathung das Urtheil. Wegen Vergehen gegen § 125 wurde der minderjährige Lehrling Voigt, welcher mit einem Stein in ein Schaufenster geworfen, zu zwei Jahren, Tickan zu einem Jahr drei Monaten, Pfister zu drei Jahren, der minderjährige Blankenburg zu zwei Jahren, Schmidt zu drei Jahren, der minderjährige Bursche Putzke zu zwei Jahren Gefängniß, und wegen Vergehens gegen die §§ 105 und 113 bezw. 116 die Angeklagten Menzel zu zwei Monaten, Dick zu drei Monaten, Kempfe zu 3 Monaten, Prochnow zu drei Monaten, Klemm zu 6 Monaten, Kickel zu einem Jahr, Stahn zu neun Monaten, der minderjährige Harder zu vier Monaten, Glatz zu einem Jahr, Gorcke zu drei Monaten, Markuse zu einem Jahr Gefängniß, Döring zu einem Jahr, Fritz wegen Majestäts-Beleidigung und Beleidigung der Berliner Schutzmannschaft zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 20. März. Der Reichskanzler Graf Caprivi ist auf telegraphische Berufung des Kaisers heute nach Hubertusstock abgereist.

— Heute Morgen begab sich Präsident Köller zum Reichskanzler Grafen Caprivi zur Besprechung der Lage. Letzterer begab sich alsdann nach Hubertusstock. Ob der Kaiser Dinstag nach Berlin zurückkehrt, ist nach Caprivis Berufung nach Hubertusstock fraglich geworden. Betreffs der Ministerkrisis ist die Lage unverändert. Man nimmt noch immer an, daß Zedlitz geht, Caprivi aber bleibt. Die abweichende Ansicht der „Kreuzzeitung“ und der „Germania“ betreffs des Letzteren beruht auf Parteitaktik.

— Auf dem Westfälischen Handwerkertag berichteten Euler-Bensberg über den Berliner Handwerkertag, Möller-Dortmund über das Genossenschaftswesen. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der die Versammlung den Beschlüssen des Handwerkertages Berlin in Betreff der Forderung der obligatorischen Innung und des Befähigungsnachweises einmüthig sich anschließt.

Belgien.

* **Lüttich,** 20. März. In der vergangenen Nacht entdeckte eine Polizeipatrouille an dem Hause des Polizeivorstehers Mignon eine Flasche, die eine Dynamitpatrone zu enthalten schien. Der Zünder war in Brand gesteckt worden, aber in Folge des engen Halses der Flasche erloschen. Letztere wurde einem Artillerieoffizier zur Feststellung ihres Inhalts übergeben. — Dem Vorsitzenden des letzten Schwurgerichtshofes, Benson, ist ein neuer Drohbrief zugegangen.

Frankreich.

* **Paris,** 20. März. Ueber die Dynamitattentate und die in Folge dessen herrschende allgemeine Bestürzung werden dem „B. L.-A.“ folgende ausführliche Mittheilungen gemacht. Es liegt ein gewisses System in der Aufeinanderfolge der drei Attentate des letzten Monats; nach dem Sagan'schen Palais das bürgerliche Miethshaus auf dem Boulevard St. Germain, nach dem Miethshaus die Polizeikaserne Lobau! Man rechnet aus, daß die Anarchisten von den in Soisy-sous-Etiolles und anderwärts gestohlenen Dynamitpatronen noch die meisten, soweit sie nicht in's Ausland gegangen sind, im Besitze haben müssen. Man erwartet das vierte Attentat, da die Pariser Polizei bisher eine merkwürdige Geschicklichkeit an den Tag gelegt hat, die Schuldigen frei herumlaufen zu lassen. Gegen wen wird das nächste Attentat gerichtet sein? Man weiß es nicht, aber man hat die Postenketten um die „Banque de France“, um das Rathhaus, das „Palais de Justice“ verdoppelt; in das Polizeipräsidium gelangt man überhaupt nur noch Begleitung eines Schutzmannes und selbst im Korb der Köchin des Herrn Polizeipräfekten Lozé, welche ihre Einkäufe vom Markte nach Hause bringen wollte, wurde nach Dynamitpatronen und Höllenmaschinen gefahndet. Die Fremden verlassen in ungewöhnlich großer Zahl die Stadt; die Kammer beschäftigt sich mit Ausnahmegesetzen gegen die durch explosive Stoffe verübten Attentate; die öffentliche Meinung beschäftigt sich ausschließlich mit den letzten Explosionen. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich eine Panik der gesammten Bevölkerung bemächtigt hat, welche überdies noch durch Drohbriefe, falsche Gerüchte und unheimliche Funde genährt wird. Dem ganzen vornehmen Viertel beim Park de Monceau ist von einem Anarchisten die Vernichtung brieflich angekündigt worden; die Crême der Haute-Finance, u. A. ein Rothschild, welche sich dort zusammen gefunden hat, ist um polizeilichen Schutz eingekommen und wird durch Patrouillen Tag und Nacht bewacht; ein anderer Anarchist, welcher sich als „Ein das Leben negirender Enterbter“ unterzeichnet, vertheidigt sich in einer Zuschrift an den „Eclair“ gegen den Vorwurf, ein feiger Verbrecher zu sein, und bedroht den Minister des Innern mit dem Tode für den Fall, daß das Gesetz gegen die Dynamitattentate zur Annahme gelange. Er schließt mit den Worten: „Alle unsere Akte sind politischer Natur; man mag sie Verbrechen nennen, das ist uns gleichgültig. Vor Hunger verenden oder getödtet, ja selbst geköpft zu werden, uns ist es gleich; man stirbt ja doch nur einmal! Wir sind keine Feiglinge, sondern Fanatiker, die Recht behalten wollen!“ Gestern Abend wurde ein falsches Gerücht verbreitet, demzufolge durch eine neue Explosion auf dem Bahnhof St. Lazare 33 Passagiere das Leben verloren hätten; in der „Rue de Paris“ in Saint Denis, einem der Hauptherde der anarchistischen Infektion, explodirte um dieselbe Zeit wirklich eine Petarde, ohne jedoch Schaden anzurichten; eine gefährlich aussehende „Höllenmaschine“ wurde von dem Portier des Hauses Rue Madame 8 gefunden, deren Inhalt sich nachher als — zwei Rumflaschen, aber leere, entpuppte; während andererseits jetzt erst bekannt wird, daß am Samstag früh um 7 Uhr eine Abtheilung Schutzleute zwischen den Pferdebahnschienen des Boulevard Henri IV., der Kaserne des Célestines gegenüber, eine Dynamitpatrone gefunden hat, deren bereits angezündete Zündschnur durch den Huf eines Pferdes abgetrennt worden war. Alle diese Nachrichten, Thatsachen und falsche Gerüchte durcheinander, sind dazu angethan, die öffentliche Meinung auf das Lebhafteste zu erregen! Die Polizei findet allerseits wegen ihrer Lässigkeit die schärfste Verurtheilung; ließ sie doch dieser Tage noch einen der gefährlichsten anarchistischen Häuptlinge, welcher nicht weniger als zwölf Verurtheilungen abzusitzen hat, in Brest große anarchistische Volks-Versammlungen abhalten und dann nach England entwischen, von wo er jetzt ankündigt, die Bewegung des 1. Mai leiten zu wollen. Erst heute wurden Verhaftungen von Verdächtigen in größerer Anzahl vorgenommen, nachdem es den Schuldigen ermöglicht worden war, alles Belastungsmaterial bei Seite zu schaffen. Statt dessen inspirirt der Polizeipräfekt Lozé Beruhigungs-Artikel im „Figaro“, in welchen behauptet wird, daß es im ganzen Departement Seine noch keine 150 Anarchisten giebt; daß man den im großen Maßstabe ausgeübten Dynamitdiebstählen keine Bedeutung beizumessen habe, da die Anarchisten selbst schon mit der Herstellungsart der Sprengstoffe vertraut seien; daß es überhaupt in Frankreich sehr leicht sei, in den Besitz von Dynamit zu kommen. (sic!) Alles dieses sind Redensarten, welche die Thatsachen nicht aus der Welt schaffen und darum auch nicht zur wahrhaften Beruhigung der Bevölkerung dienen können.

Es erübrigt noch, einige Worte über das letzte Attentat den telegraphischen Berichten nachzusenden. Die „Kaserne Lobau“ ist ebenso wie die gegenüberliegende „Kaserne Napoleon“ von Napoleon III. hinter dem Rathhaus angelegt worden, um an diesem bei Unruhen am meisten bedrohten Punkt jederzeit Truppen zur Verfügung zu haben. Zur Stunde des Attentats schliefen in der Kaserne 300 Schutzleute; es wurde Niemand verletzt, da die Explosion vor dem Fenster des Speisesaales erfolgte; auch ist der angerichtete materielle Schaden geringer als bei dem Attentat vom Boulevard St. Germain, da die Explosionsgase im Freien weniger Widerstand fanden. Leider sind in der gegenüberliegenden Kirche St. Gervais zwei schöne, aus dem 13. Jahrhundert stammende Glasgemälde zertrümmert worden. Die Sachverständigen sind sich noch nicht einig darüber, ob Dynamit oder pikrinsaures Kali diesmal zur Anwendung gelangt ist.

Griechenland.

* Wie man aus **Athen** schreibt, erscheint es noch nicht aufgeklärt, ob die Zusammenkunft der französischen Eskadre mit russischen Schiffen im Piräus gesucht oder zufällig war. Für letzteres würde die Wahrscheinlichkeit sprechen, daß Rußland gewiß mehr und bessere Schiffe gesendet hätte, wenn eine imponirende Demonstration geplant gewesen wäre. Jedenfalls habe man sich aber beiderseits bemüht, dieses Zusammentreffen zu fruktifiziren, die russisch-französische Verbrüderung in das hellste Licht zu setzen und Griechenland als stillen Kompagnon erscheinen zu lassen. Es müsse jedoch konstatirt werden, daß griechischerseits nichts geschehen ist, um dieses Bestreben zu unterstützen. Der griechische Eskadre-Kommandant gab den fremden Admiralen ein Mahl in Erwiderung der russischer- und französischerseits veranstalteten Festlichkeiten, und überdies stattete die königliche Familie der französischen Eskadre einen Besuch ab, was übrigens jedesmal geschieht, falls an den König eine Einladung zum Besuche ergeht. Unter sich jedoch veranstalteten Russen und Franzosen fast jeden Tag mehr oder minder lärmende Kundgebungen, die aber auf die Griechen nicht den geringsten Eindruck machten. Die Athener Blätter verzeichneten alles die beiden Eskadres Betreffende, aber, ohne irgend die geringste politische Betrachtung daran zu knüpfen. Zum Schlusse verdiene die außerordentliche Taktlosigkeit verzeichnet zu werden, daß französische Matrosen die königliche Familie, als sie zum Besuche der Eskadre fuhr, mit dem Rufe „Vive Delyannis“ begrüßten.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 21. März. Wie wir der „N. Z.“ entnehmen, wurde in einer am Samstag Abend in der Restauration Aymans tagenden Versammlung die Gründung eines zweiten Turnvereins beschlossen. Der neue Verein wird den Namen „Neußer Turnerschaft“ führen.

H. **Gerresheim,** 21. März. Dieser Tage wurden hier mehrere hiesige Einwohner beim Vogelfang ertappt. Man fahndete schon längere Zeit auf die Vogelsteller, die man in Düsseldorf beheimathet glaubte. Der verbotene Vogelfang wurde hier in großem Maßstabe betrieben, hatten die Uebelthäter doch sogar einen gutbezahlten Aufpasser angestellt, welcher nebenbei als Kranker die Unterstützung aus der Krankenkasse bezog. Seine Spaziergänge benutzte der saubere Patron zur Verrichtung von Spionagediensten. Hoffentlich wird für eine exemplarische Bestrafung der Vogelsteller Sorge getragen.

Elberfeld, 20. März. In einem Hause in der Markstraße wurde gestern Nachmittag beim Putzen eine ältere Ehefrau von einem Schwindel erfaßt und stürzte kopfüber die Treppe herunter. Leider erlitt die Person einen Bruch des Schulterknochens sowie verschiedene andere innere Verletzungen und mußte sofort ärztliche Hülfe herbeigeholt werden.

Barmen, 21. März. Am letzten Samstag Abend wurden hier drei Händler von auswärts, die eine größere Parthie Manufakturwaaren, mit denen sie hier hausiren gingen und deren rechtmäßigen Erwerb sie nicht nachweisen konnten, festgenommen. Die Waaren, die von einem Diebstahl herrühren, wurden polizeilich beschlagnahmt.

Barmen, 21. März. Unter dem Vorsitz des Kreisturnwarts Herrn C. Schröder von hier hat im „Hotel Schützenhaus“ am Samstag und Sonntag ein Ausschuß getagt, der eine Turnfest- und Wettturn-Ordnung für den 8. deutschen Turnkreis (Rheinland-Westfalen und Lippe) berathen hat. — Am Sonntag Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Kreisvertreters Herrn Schloer aus M.-Gladbach eine Kreisausschuß-Sitzung statt, in der u. A. beschlossen wurde, daß Ende Juni d. J. eine Kreisturnfahrt in's bergische Land: Lennep, Thalsperre, Burg a. d. W., Müngsten und Remscheid unternommen werden soll und daß im September der alle vier Jahre stattfindende Kreisturntag in Barmen abgehalten werden soll. Später wurde von den hier anwesenden Vertretern noch die neue Rittershauser Turnhalle besichtigt.

Solingen, 20. März. Auf dem Ausschachtungs-Territorium des Schlachthauses gerieth ein Arbeiter unter einen mit Sand beladenen Wagen. Das rechte Bein wurde so schrecklich zerquetscht, daß es jedenfalls wird abgenommen werden müssen. Der Verunglückte wurde in's Krankenhaus transportirt.

Solingen, 21. März. Vorgestern und gestern sind in der hiesigen Gegend 11 große Waldbrände ausgebrochen. Durch einen wurden weite Strecken städtischer Aufforstungen vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich.

Opladen, 21. März. Der Provinzialrath der Rheinprovinz hat die Aufhebung der bisher in hiesiger Stadt in den Monaten Juni und November abgehaltenen Viehmärkte genehmigt.

Bonn, 20. März. Am Samstag ist der Kommandeur des hiesigen Husaren-Regiments, Herr Major v. Winterfeld, bei den Uebungen auf der Wahner Haide gestürzt und erlitt eine Verletzung an der linken Schulter. Er wurde mittels Wagens hierhergebracht.

Koblenz, 21. März. Zwischen dem Sekondelieutenant v. Salisch (vom 28. Infanterie-Regiment) und dem Kaufmann Weimann entstand auf der Schiffbrücke zwischen Ehrenbreitstein und Koblenz ein Streit. Weimann führte stichelnde Reden. Am Hotel de Bellevue blieb v. Salisch stehen und fragte, was Weimann wolle. Dieser erhob darauf den Stock, worauf v. Salisch rief: „Stock herunter!“ und sofort einen Schlag über den Kopf erhielt. Dann zog der Lieutenant den Degen und stach den Angreifer, der noch von einem andern Lieutenant verfolgt bis zur Rheinstraße floh. Die Ursache des Streits soll Eifersucht sein.

Hagen, 20. März. Unsere Stadt stand eine Woche lang unter dem Zeichen der Ringkämpfe. Nachdem der Meisterringer Europa's, Karl Abs, an einem Abend den tüchtigen Ringer Eberle aus Hamburg geworfen hatte, während Letzterer an einem zweiten Abend unbesiegt blieb, hat Abs nun auch an zwei Abenden mit dem Meisterringer der deutschen Turnerschaft, Karl Moll aus Hagen, der auf dem Dresdener Turnfest den ersten Preis erhielt, im Zirkus Krembser gerungen. Keinem von Beiden gelang es, den Andern zu werfen, sodaß beide Ringer als unbesiegt und einander ebenbürtig dastehen. Karl Moll wurde, nachdem er sich so tapfer gehalten, von der Turnerschaft im Triumph aus dem Zirkus getragen, und die Straßen widerhallten von Hoch- und Hurrahrufen auf den Unbesiegten.

Witten, 20. März. In seiner Behausung an der Eisenstraße erschoß sich gestern Mittag der Hülfsschlosser B. Derselbe war verheirathet und durch schwere Krankheitsfälle in seiner Familie schwermüthig geworden. — Bei einer Schlägerei in letzter Nacht wurde der Arbeiter P. durch einen Stich in die Brust schwer verletzt. Der Messerheld wurde verhaftet. Für das Leben des Verletzten muß das Schlimmste befürchtet werden.

Witten, 20. März. Eine Masse Privatklagen hat ein Buchhalter von Wetter angestrengt. Demselben war in Bommern und Wetter in Folge eines Gerüchts Allerlei nachgesagt und viele Leute nahmen sich das Vergnügen des Weitererzählens. Bereits vor Kurzem fanden einige Verurtheilungen hier statt, und in der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurden wiederum drei Leute zu Geldstrafen verurtheilt. Außerdem sollen in Witten noch einige, in Hagen aber noch etwa 20 Sachen schweben. Es ist dieses eine Warnung, daß man ein Gerücht ohne feste Grundlage nicht weiter erzählen darf.

Aus Westfalen, 20. März. In Siegen wurde ein in der Hinterstraße wohnendes Ehepaar gegen Mittag in den Betten bewußtlos aufgefunden. Durch Ausströmen von Gas waren Mann und Frau beinahe erstickt, und erst nach geraumer Zeit gelang es, die Beiden in's Leben zurückzurufen.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 21. März.

*, Die nach Orten mit einer Postagentur gerichteten Postnachnahmesendungen erlitten bisher häufig eine Verzögerung dadurch, daß dieselben zum Zweck der Buchung u. s. w. zunächst den Abrechnungs-Postämtern der Agenturen zugeführt werden mußten. Nach einer Verfügung des Reichs-Post-Amtes sollen vom 1. April ab die genannten Sendungen von allen Postanstalten und Bahnposten den Postagenturen unmittelbar überwiesen werden.

Oberst Beaufort hat scharfe Augen und Sie sehen wirklich schrecklich sentimental aus. Es wäre somit kein Wunder, wenn er all den Unsinn erriethe, welchen Sie gesprochen haben und wohl noch weiter sprechen möchten.“

„Ich glaube fürwahr, Sie haben auch nicht ein Atom von wirklichem Gefühl!“ rief Westbrook erregt.

„Ich freue mich, daß Sie das endlich entdeckt haben,“ versicherte Valerie mit größter Ruhe. „Es erspart uns Beiden langweilige Auseinandersetzungen. Wissen Sie denn noch nicht, daß mittellose Schönheiten sich den Luxus von Gefühlsschwärmereien nicht gestatten dürfen? Uebrigens war es nicht sehr artig von Ihnen, mir zu sagen, was Sie gegen mich aussprachen; doch will ich den Verstoß übersehen, da wir bis jetzt ja eigentlich immer recht gute Freunde gewesen sind und es mir schon recht wäre, wenn wir's bleiben könnten, schon um der Welt willen, der Welt, in der wir leben und auf die wir deshalb Rücksichten nehmen müssen. So will ich Ihnen denn großmüthig verzeihen, und — ah, da sind auch schon die Uebrigen! Gut Freund also, wie bisher, und — keinen Rückfall, Mylord!“

38. Ein Unfall.

Die Uebrigen waren in der That inzwischen herangekommen. Lady Dudley lehnte sich auf Oberst Beaufort's Arm, vielleicht fester, als sie es nöthig gehabt hätte. Jetzt vor dem letzten Aufstieg auf die Höhe machten sie, gleich Valerie und ihrem Begleiter, Halt, und Max Beaufort gab mit sanfter Bestimmtheit den Arm der Lady frei.

„Da hinauf wollen Sie uns schleppen?“ fragte Lady Dudley, mit Entsetzen auf den steilen Pfad deutend, der sich vor ihren Blicken aufthat.

„Ja, weshalb denn nicht?“ lachte er.

Sie schüttelte energisch den Kopf.

„Dann aber ohne mich,“ versetzte sie, „ich verspüre durchaus keine Lust, mir das Genick zu brechen; ich werde hier bleiben und mich ausruhen. Wie, in aller Welt, wollt Ihr wieder herunterkommen?“

„Ganz leicht,“ versicherte der Oberst lachend, „und sogar auf einem besseren Wege, der, wenn Sie die Fahrstraße weitergehen, eine Viertelstunde weiter oben auf dieselbe mündet.“

„Gut, dann werde ich vorausgehen.“

„Kommen Sie, Valerie,“ sprach Max, zu dem jungen Mädchen gewandt, „Du, Westbrook, magst uns folgen!“

Leichtfüßig und gewandt, wie er war, klomm Beaufort ohne jede Anstrengung von Fels zu Fels, sich von Zeit zu Zeit umwendend, um zu sehen, wie Valerie ihm folge. Bei einem besonders steilen Aufstieg wandte er sich zurück und reichte dem jungen Mädchen die Hand.

„Kommen Sie, Elise, hier herauf können Sie ohne meinen Beistand nicht klettern.“

„Nein,“ entgegnete sie lachend, „da müßte ich in der That so groß sein, wie Sie es sind.“

„Stellen Sie Ihren Fuß hierher, so, das ist gut!“

Im nächsten Augenblick befand sie sich, hoch aufathmend, an seiner Seite und blickte zu Lord Westbrook hinab, nur weil sie Max Beaufort's Augen nicht begegnen wollte.

„Westbrook kommt nicht sehr rasch vorwärts,“ sprach Valerie, um das Schweigen zu brechen, welches anfing, im höchsten Grade peinlich zu werden. „Er ist gerade hinter einem Gebüsch.“

„Halte Dich mehr nach rechts, Westbrook! Sollen wir weiter steigen, Elise? Wir sind jetzt nicht mehr weit von der Höhe; reichen Sie mir die Hand, es wird Ihnen dann leichter sein, vorwärts zu kommen.“

Sie legte ihre schmale, weiße Hand in seine kräftige Rechte, und Hand in Hand eilten sie vorwärts.

Valerie war es zu Muthe, als werde sie nach der Höhe emporgetragen, so sehr erleichterte ihr die stützende Kraft ihres Gefährten den Weg; ihre Pulse pochten unter dem magnetischen Einfluß seiner Berührung, — endlich war die Höhe erreicht; sie standen auf einem Plateau, das theilweise mit Baumgruppen bedeckt war. Valerie stieß einen Ruf des Entzückens aus und schlug die Hände ineinander.

„O, wie wundervoll!“ rief sie mit wahrer, vom Herzen kommender Begeisterung. Wald, Fluß und Thalebene lagen, von den goldigen Strahlen der Augustsonne hell beschienen, zu ihren Füßen. Es war ein anmuthiges Bild und das Bewußtsein, diesen Anblick in der nächsten Nähe genießen zu können, erhöhte den Zauber des Ganzen.

(Fortsetzung folgt.)

* Franz Xaver Gabelsberger und seine Erfindung.*)

Vortrag des Herrn Lehrers Karl Heck,
gehalten am 17. März 1892 im Restaurant Jaegers zu Ratingen.

(Stenographisch aufgenommen von Herrn. Weinberg, Mitglied des Gabelsberger Stenographenvereins zu Düsseldorf.)

Hochverehrte Anwesende! Millionen von Menschen kommen und gehen auf Erden. Sie erfüllen, Einer wie der Andere, im gewöhnlichen Geleise ihre Lebensaufgabe, und wenn sie den Wanderstab niedergelegt, ihr Ende erreicht haben, sind sie verschwunden und gar bald vergessen. Nur Wenigen ist es vergönnt, über ihren Tod hinaus auf Erden fortzuleben und in kürzerer oder längerer Erinnerung der Menschheit zu bleiben. Der Name der Unsterblichkeit für Jahrhunderte oder Jahrtausende windet sich nur um einzelne Auserlesene. Sie sind hellglänzende, nie verbleichende Sterne am Himmel der Menschheit. In ihren Strahlen zeichnet sich der Weg für Tausende und Abertausende, denen er zum Segen wird. Ist es ein Geschenk Gottes, das wir hierin erblicken, Allen gegeben, die auf solche Weise sich auszeichnen? Gewiß sind es Begnadigte des Herrn, welchen ein besonderes Pfund verliehen wurde. War es das aber allein, was ihre Unsterblichkeit begründet hat? Müssen wir nicht vielmehr anerkennen, daß sie es auch verstanden haben, jenes Pfund anzuwenden, ihre geistigen Gaben zu entfalten, daß Müh' und Fleiß, Arbeit und Anstrengung, gewissenhafte Benutzung der gegebenen Verhältnisse zum großen Theil jene Menschen erst zu dem gemacht haben, was sie geworden sind? Nicht also nur die Gabe des Himmels, sondern das eigene Verdienst sind die Grundpfeiler ihres Namens, und allein aus diesem Grunde rechtfertigt sich die Dankbarkeit der Welt ihnen gegenüber und Alles, was man zur Erhaltung ihres Andenkens thut. Man ehrt die Thatkraft und den Fleiß, wie die Ergebnisse beider. Solche Menschen sind epochemachend in ihrer Thätigkeit und in der Sphäre, in der sie sich bewegt haben. Sie sind Säulen der Entwickelung der Menschheit nach der von ihnen gepflegten Richtung: sie gehören der Geschichte an, in welcher ihre Namen mit goldenen Buchstaben eingetragen sind. Gern erinnert man sich ihrer bei gegebenen Gelegenheiten, um ihre Verdienste von Neuem zu verherrlichen. Es ist das kein Gottesdienst mit Menschen, sondern der Ausdruck der Dankbarkeit der Nachwelt gegen die Männer der Vergangenheit, und wohl der Zeit, wo solche Gefühle noch herrschen und aufrecht erhalten werden! Sie wird der rechten Fortbildung dadurch umsomehr fähig und ehrt sich selbst; sie trägt auch vielfach eine Schuld der Vergangenheit ab, die es versäumt hat, jene Verdienste zu würdigen, mag es wirkliche Verblendung oder Mißgunst gewesen sein, oder mag erst die spätere Zeit dazu beigetragen haben, die hervorragende Thätigkeit solcher Menschen in's helle Licht zu sehen, da sie selbst mitunter ihrer Zeit voraus gewesen sind.

Einer dieser seltenen Menschen, der durch sein rastloses Schaffen auf einem Gebiete eine neue Bahn eröffnet hat, welches bis dahin in Deutschland noch wenig bebaut und bekannt gewesen, ist **Franz Xaver Gabelsberger.** Im ganzen Deutschen Reich, ja über dessen Grenzen hinaus, in fernen Erdtheilen, nicht nur wo deutsches Leben, auch von fremden Nationen wird dieses Mannes ehrend gedacht. Er gehört zu jenen Auserlesenen, die nicht mit ihrem Tode vergessen worden und untergegangen sind, sondern fortleben für alle Zeiten in der dankbaren Nachwelt. Und was hat ihn zu einem solchen gestempelt? Dies wird im Verlauf der Schilderung seines Lebens klar werden, eines Lebens, so reich an bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen, daß Gabelsberger in einem Briefe ausruft: „O, du erbärmliches Leben! Welt, ein Kampf von allen Seiten! — Mein Gemüth unterliegt bald dem äußeren Drängen und den Widerwärtigkeiten dieses Daseins, wo man sich umsonst und um nichts abmüht und am Ende froh sein darf, wenn man noch ehrlich zu Grabe kommt.“ —

Gabelsberger wurde am 9. Februar 1789 zu München geboren. Das Jahr 1789 scheint von einer Vorbedeutung für sein Leben gewesen zu sein. War es doch das Jahr, welches große politische Umwälzungen herbeigeführt hat, welches den verschiedensten Staaten die konstitutionelle Verfassung gab, welches das lange in Fesseln geschlagene freie Wort endlich einmal frei strömen ließ! Gabelsberger ist es gewesen, der gerade eine Kunst geschaffen, die dem parlamentarischen Leben, die der immer mächtiger hervorströmenden Rede hülfreich zur Seite trat!

Gabelsberger's Eltern waren arm. Sein Vater, ein Hofblasinstrumentenmacher, starb, als der Sohn noch im zarten Kindesalter stand. Die Mutter konnte Franz nebst seinen Geschwistern nicht selbst ernähren und schickte ihn deshalb zu ihrem Vater, einem Sattlermeister zu Haag in Oberbayern. Hier genoß Gabelsberger eine ländliche Erziehung. Schon früh zeigte sich der schwächliche Knabe von einem eigenartigen Geiste beseelt; er hatte zu Allem die herrlichsten Anlagen, die aber leider nicht vollkommen gewürdigt werden konnten, und zwar aus dem Grunde nicht, weil auch seine Pflegeeltern mittellos waren. Gabelsberger genoß die Volksschule und erhielt bald darauf eine Anstellung als Chorknabe. Später, als die Klostergeistlichen zu Attel auf den talentvollen Knaben aufmerksam geworden, unterrichteten ihn diese. Desgleichen sorgte der Lehrer Plinkhardt für seine weitere Fortbildung. Gabelsberger studirte auch fremde Sprachen, namentlich die lateinische, französische und englische.

Gabelsberger sollte den Beruf seines Pflegevaters, des Sattlermeisters, ergreifen. Allein sein ganzes Innere sträubte sich dagegen. Er war zu ideal angelegt, um sich in das Dasein eines einfachen Handwerkers schicken zu können. Professor Karl Albrecht in Freiburg schildert auf ansprechende Weise in einem Gedichtchen diesen Wendepunkt im Leben Gabelsberger's:

Der Vater war gestorben. — Franz Xaver
Und drei Geschwister blicken auf zur Mutter.
„Ein Handwerk mußt Du lernen, lieber Sohn.
Großvater wird Dich willig unterweisen,
Ein tüchtiger Sattlermeister. — Lerne brav,
Bald wirst Du wohl ein wackerer Geselle,
Der in der Welt auf eigenen Füßen steht.“
So war der Mutter Sinn. Doch Franz Xaver
Fand an dem Sattelpolstern nicht Behagen,
Und was er trieb, fand nicht Großvaters Lob.
Ein biederer Lehrer nahm sich seiner an
Und wies den Weg ihm zu der Weisheit Quellen.
Auf dornenvollem Pfad stieg Franz empor
Und schuf als Mann ein trefflich deutsches Werk,
Wie man in Deutschland niemals noch gesehen. —
Den Sattel lernt er freilich nicht bereiten,
Die **Kurzschrift** aber hob er in den **Sattel**
Und lehrt durch Korn und Dorn sie stattlich **reiten.** —
Das war ein Werk, gethan für alle Zeiten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

...zur Vermeidung von Weiterungen und größeren Kosten ...richtiger Zolldeklaration wird den Exporteuren ...Rußland folgendes Verfahren empfohlen: Entweder ist ...fertigung einer Deklaration ganz zu unterlassen, in welchem Falle neben dem von der Zollbehörde ermittelten Zoll... gebühr von 10 Prozent des Zolles für die unterlassene ...rung erhoben wird, oder die Deklaration ist mit der ...gabe zu unterlassen, daß in dem Frachtbrief bemerkt wird, die Waare bis auf weitere Verfügung lagern soll. Letzteres Verfahren hat zur Folge, daß die Waare erst nach Ablauf der für die Beibringung der Deklaration vorgeschriebenen ... von Amts wegen besichtigt und tarifirt wird. Zu dem dabei ergebenden Zollsatz wird ein Zuschlag von 5 Kopeken per Goldrubel erhoben, womit die Gefahr, weit höhere ... für unrichtige Zolldeklarationen zahlen zu müssen, ... Die Lagergebühr wird in diesem Falle verhältnißmäßig billig berechnet, auch geht dabei das Recht, gegen unrichtige Tarifirung zu reklamiren, nicht verloren.

Aus dem Theater-Bureau. Donnerstag den ... findet die Aufführung der ersten beiden Theile der ...stein-Trilogie" statt. Die Dekoration des vierten ..., der Bankett-Saal, ist neu und stammt aus dem Atelier des Theater-Malers Schweitzer. Auch ein Theil der Kostüme wurde für die Aufführung neu angefertigt. Die ... hat dem verdienstvollen Fräulein Rossi diese Vorstellung zum Benefize bestimmt. Die Aufführung von „Wallensteins Tod" folgt alsdann in der nächsten Woche. — Die ...ungen für die „Götterdämmerung" haben den Termin der Aufführung der einzelnen Theile der Trilogie so gegen das Ende der Saison gedrängt, daß es vorläufig zweifelhaft erscheint, ob überhaupt eine Wiederholung der ... Theile, oder die Vorführung der Trilogie an einem ..., wie geplant war, noch in dieser Saison stattfinden kann. ... nicht unterlassen werden, das geehrte Publikum auf ... Umstand aufmerksam zu machen.

Im Bezirk der Oberpostdirektion Düsseldorf ... versetzt die Postverwalter Hilgers von Sterkrade nach ..., Schmidt von Kupferdreh nach Wachtendonk, ...er von Meiderich nach Styrum und Sauerzapf von ... nach [illegible].

In der Woche vom 6. bis 12. März gelangten im ...bezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	118	Erkrankungen,	5	Sterbefälle,
Diphtheritis	129	"	30	"
Scharlach	11	"	1	"
Darm-Typhus	23	"	7	"
Kindbettfieber	8	"	2	"
Pocken	2	"	—	" (in Kempen)
Influenza	480	"	9	"

Frühlingsanfang! Vor einigen Tagen die Erde hartgefroren und das Thermometer hartnäckig einige Grad unter dem Gefrierpunkt und doch hat der Frühling mit ... glänzenden Sonnenschein jetzt die Macht des Winters gebrochen. Tausende von Naturfreunden begrüßten sein Kommen durch Ausflüge in die herrlichen Anlagen unserer schönen Stadt. Der Hofgarten, sowie alle öffentlichen Plätze und ... zeigten Schaaren lebensfroher Menschen, theilweise schon ohne die Attribute des Winters: Ueberzieher und .... Auch den Armen und Arbeitslosen ist der Frühling ... willkommener langersehnter Freund, bringt er ihnen doch ... ihrer durch den langen harten Winter hervorgerufenen Noth. In Folge der günstigen Witterung hat die Bauthätigkeit einen erfreulichen Aufschwung genommen, ... sich auch die Arbeitsgelegenheit wieder vermehrt hat. ... wir, daß der Frühling seine Herrschaft gegen den ... Winter jetzt behauptet, damit die Dichter nicht auch in ... Jahre ihre Frühlingslieder hinter'm warmen Ofen ... genöthigt sind.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Großherzogs Adolph von Luxemburg als Chef des ...fälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 schreibt das „...Wochenblatt": Fünfzig Jahre sind am 22. März d. J. ..., seit Se. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. ...zog Adolph zu Nassau Hoheit zum Chef des Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 ernannten. Großes hat in ... halben Jahrhundert unser Vaterland erlebt und unverändert erhielt der hohe Chef Höchstsein gnädiges Wohlwollen ... Ulanen. Möge der Armee, deren ältester General Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Luxemburg ist, möge dem Regiment der Erlauchte Chef noch lange erhalten bleiben. ...Worte Sr. Königl. Hoheit, mit denen der Glückwunsch zum ...jährigen Jubiläum des Regiments schließt, wird letzteres ... Ehren halten: „Seinen alten Traditionen gemäß bis in die spätesten Zeiten getreu zu bleiben für König und Vaterland." Dank und Verehrung aber gegen den erlauchten ...lichen Herrn werden eine bleibende Stätte in den Herzen ... und jungen fünften Ulanen finden.

Auch der gestrige Volks-Unterhaltungs-Abend ... Städtischen Tonhalle verlief wie die vorhergehenden in ...ster Weise. Das Festlokal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein erneuter Beweis für die Beliebtheit, welcher sich die vom Bildungs-Verein arrangirten Festlichkeiten bei der hiesigen Bevölkerung erfreuen. Der Vortrag der einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms fand reichen Beifall .... Der Bildungs-Verein darf mit Stolz zurückblicken auf die von ihm in's Leben gerufenen Volks-Unterhaltungsabende, deren Fortsetzung in der nächsten Winter-Saison den Wünschen des weitaus größten Theils der hiesigen Bevölkerung entspricht.

Wie wenig noch Düsseldorf Großstadt ist, ersieht man daraus, daß in einem der besten, unweit des Centralbahnhofs gelegenen Restaurant Gästen, die große Gläser verlangten, ... ausgeschenkt wurden unter der Ausrede, die gewünschten Gläser seien nicht in genügender Anzahl vorhanden. ..., daß entweder gar keine großen Gläser beim Ausschank verwendet werden dürften oder aber solche in einer den Anforderungen entsprechenden Menge vorräthig sein müssen. (Eingesandt.)

Am letzten Freitag wurde in Oberbilk ein Fabrikarbeiter beerdigt, welcher während seiner Beschäftigung in der ... Fabrik Mitglied des Gesangvereins gen. Fabrik ... war. Dem Verein wurde auf sein Ansuchen von der Werksleitung die Theilnahme an der Beerdigung seines verstorbenen Mitgliedes jedoch nicht gestattet, da der Verstorbene erst neun ... auf dem Werke thätig gewesen sei und bei seiner Erkrankung in Kündigung stand. Der Gesang-Verein beabsichtigt deshalb sich aufzulösen. (Eingesandt.)

Im Schaufenster der Morschheuser'schen Kunsthandlung in der Königsallee ist die in der hiesigen Fahnenfabrik ... Wunderwald angefertigte prachtvolle Standarte des „Eisener Kavallerie-Verein" ausgestellt.

Eine originelle Wette, deren Wahrheit man uns verbürgt, wurde dieser Tage in der Restauration Müllers, ...- und Neubrückstr.-Ecke zum Austrag gebracht. Ein anwesender Gast rühmte sich der Leistungsfähigkeit seiner Kau- und Verdauungsorgane, die von seinen Freunden allerdings auch nicht angezweifelt wurde; ein anderer ebenfalls in der Restauration anwesender Gast erklärte sich nun bereit, eine ganze Cigarre aufzurauchen, ehe der „starke" Esser ... Dreierbrödchen verzehre. Die Wette wurde angenommen und der „Brödchenvertilger" verlor dieselbe zu ... eigenen und der anwesenden Zeugen Erstaunen!

† In der Zimmermannstraße ereignete sich am Sonntag Nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Magd ... das 18 Monate alte Kind ihrer Herrschaft im Zimmer auf die Fensterbank. Das Kind fiel gegen die Scheibe, diese ... und das Kind stürzte auf die Straße hinab. Es ist bald nachher gestorben.

† Zwei junge Leute segelten am Sonntag Nachmittag mit einem kleinen Nachen auf dem Rheine. Vor der Rheinbrücke schlug das Fahrzeug um. Die beiden Herren nahmen ein kaltes Bad, sonst geschah ihnen nichts, sie wurden rasch gerettet. Die Polizeiverordnung, betreffend das Fahren mit Nachen in der Nähe der Schiffbrücke, scheint gar nicht gehandhabt zu werden.

† Heute Morgen wurde auf dem Markte schon in der Frühe ein falsches Fünfzigpfennigstück vereinnahmt. Das Stück war mit großer Sorgfalt den echten Stücken täuschend ähnlich nachgemacht.

† Eine Kindermagd fuhr gestern Nachmittag mit dem Kinderwagen über das Trottoir an der Kasernenstraße und betrachtete mit vielem Interesse die Fenster der Kaserne. Dabei gab sie aber nicht acht auf den Wagen, sie kam der Straßenrinne zu nahe, der Wagen fiel um und das Kind wurde auf die Straße geschleudert. Es erhielt eine bedeutende Verletzung am Kopfe.

† Vor einigen Tagen kam ein junger Mann, der auswärts eine Gefängnißstrafe verbüßt hatte, zurück, auf einen liebenden Empfang seitens seiner Gattin hoffend. Er wurde getäuscht, denn seine Frau hatte alles Hausgeräthe verkauft und war verschwunden.

† Ein Dieb stieg am Samstag durch das offene Fenster in ein Haus an der Herzogstraße und entwendete das Federbett und mehrere Kleidungsstücke.

† Ein an der Kölnerstraße wohnender Fabrikarbeiter wurde heute in der Frühe wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhaftet.

† Im Polizeigewahrsam logirten in den beiden letzten Nächten nur Betrunkene, Obdachlose und Skandalmacher.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 19. März. Als „Vetter aus Amerika" erschien eines Tages der Oekonom August Zohle bei dem Töpfermeister Pessow hierselbst, stellte sich als lieben Verwandten vor und plauderte viel über Familienangelegenheiten und über amerikanische Verhältnisse. Meister P. erinnerte sich dunkel, von der Existenz eines ganz entfernten Verwandten jenseit des Oceans oberflächlich gehört zu haben, und gewann nun einiges Interesse an demselben, da dieser erzählte, daß er es durch Fleiß und Anstrengung zu einem wohlhabenden Manne gebracht habe. Er rühmte sich, dicht bei Cincinnati, dieser viel gerühmten „Königin des Westens", eine ausgedehnte Farm im Werthe von 15 000 Dollars zu besitzen und daraus eines Viehbestandes von 9 Pferden, 12 Kühen und anderen Vierfüßlern sich zu erfreuen. Der biedere Töpfermeister fand es ganz begreiflich, daß es dem Deutsch-Amerikaner an den Ufern des Ohioflusses zu einsam geworden und derselbe in die alte Heimath geeilt war, um sich hier eine Lebensgefährtin zu wählen. Suchte er doch selbst eine bessere Hälfte und da kam es ihm sehr wohl zu Statten, daß der Amerikaner sich erbot, mit seinem praktischen Blick auch für ihn Umschau unter den Töchtern des Landes zu halten. Der transatlantische Vetter saß auf diese Weise sehr bald außerordentlich fest in dem Vertrauen des P. und der übrigen zärtlichen Verwandten, und man fand es durchaus nicht sehr auffällig, daß bei der weiten Reise von Amerika bis Berlin dem braven Vetter das Geld ausgegangen war und die von demselben stündlich erwartete Sendung von 8000 Mark etwas sehr lange ausblieb. Inzwischen konnte der Gast hier nicht darben. Die Verwandten brachten für denselben 180 Mark und 300 Mark auf, ja, der Töpfermeister gab auch noch einen Anzug her, in welchem der Amerikaner für ihn auf die Brautschau gehen sollte. Als derselbe von hier nach Guben gereist war, um dort die Lebensgefährtin zu erwählen, erfuhren die Berliner Verwandten, daß der gute Vetter ein schon oftmals wegen Betruges vorbestraftes Subjekt sei, sie bekamen es mit der Angst und ließen denselben verhaften. Ihre Besorgnisse waren auch keineswegs ungerechtfertigt. Herr August Zohle machte über seine Farm in der Gegend von Cincinnati sehr abenteuerliche Angaben, und die Anklagebehörde hatte kein Bedenken, die Betrugsanklage gegen ihn zu erheben. So stand denn der Vetter aus Amerika gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus und 1500 Mark Geldbuße und der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und 300 Mark eventuell noch 20 Tage Zuchthaus. Der „Farmer" erklärte, sich dabei zu beruhigen.

* Eine lustige Geschichte, die kürzlich in einem Coupee des Berlin-Wiener Schnellzuges spielte, wird nachträglich aus der Kaiserstadt an der Donau bekannt. Ein bekannter Berliner Kaufmann, den Geschäfte nach Wien führten, erhielt in Prag Gesellschaft. Eine junge Dame von hübscher Erscheinung bestieg das Coupee und ließ sich nach einem kurzen Kopfnicken als Gruß in der entgegengesetzten Waggonecke nieder. Begreiflicher Weise schenkte der Passagier dem hinzugekommenen weiblichen Fahrgaste einige Aufmerksamkeit, und er hatte vielleicht gehofft, mit dem hübschen Passagier durch ein Gespräch die Fahrstunden nach Wien einigermaßen zu verkürzen. Allein nach einer Stunde schon fühlte er sich in dieser Absicht bedenklich erschüttert; er hatte etwas gar zu Seltsames an der Dame wahrgenommen und manchen Augenblick beschlich ihn fast ein unheimliches Gefühl, sich in der Gesellschaft der Dame zu befinden. Zeitweilig blickte sie anscheinend theilnahmslos zum Coupeefenster auf die winterlich kahle Landschaft hinaus, dann wieder begann sie ein anscheinend sehr lebhaftes, mit murmelnden Lippen geführtes Selbstgespräch. Halb unterdrückte Gesten begleiteten zeitweilig diesen geflüsterten Monolog, und hatte sich die Dame zu einer lebhafteren Geberde hinreißen lassen, so streifte sie mit einem kurzen Blick ihr Gegenüber, wie um sich zu vergewissern, daß er nichts davon gesehen. Das that dieser auch redlich. Was sollte er auch mit einer Unglücklichen, bei der es offenbar im Kopfe nicht ganz richtig war? Eine saubere Unterhaltung das! Manchmal stand das arme Mädchen sogar, wenn es sich unbeobachtet glaubte, für einen kurzen Moment auf, trat vor den Coupeespiegel und — schnitt eine Grimasse, nicht stark, fast nur leicht markirt — aber immerhin eine Grimasse. Kein Zweifel; ein Psychiater wäre da eine entsprechendere Gesellschaft als ein Kaufmann. Eine Stunde von Wien entnahm das inzwischen ganz ruhig gewordene Fräulein einen kleinen Imbiß einer Handtasche, verspeiste ihn mit Appetit und appetitlich — der Beobachter sah das gar wohl — und nachdem sie sich gestärkt, begann sie selbst mit ihrem Wagengenossen ein Gespräch. Ein wenig ungemüthlich zwar, aber man mußte doch antworten, aus Höflichkeit und am Ende vielleicht auch aus Vorsicht. Das Gespräch nahm eine fesselnde Wendung. Das Mädchen verrieth Witz, Munterkeit — armes Mädchen, wie schade! Und doch — sollte er sich vielleicht getäuscht haben? Er beschloß, ein Wagniß zu unternehmen und auf die lebhaften Selbstgespräche anzuspielen. Irre plaudern ja, wie es heißt, gern über ihre Eigenart. Und so begann er . . . Nach wenigen Worten hatte er die Aufklärung; sie war merkwürdig vernünftig und für seine unheilvolle Phantasie beschämend. Das Monolog-Fräulein war eine Schauspielerin, die telegraphisch von Prag nach Wien berufen worden, um an einer dortigen Bühne für ein widerspenstiges Mitglied in einer Premiere einzuspringen. Die Selbstgespräche waren kleine Repetitionen, Gesten und Mienenspiel vor dem kleinen Waggonspiegel die nothwendigen Ergänzungen. Erleichtert und lachend wälzte der Fahrtgenosse nun alle Skrupel von seinem Herzen, indem er seinen unheimlichen Verdacht gestand. Ehe ihm die vor Lachen sprachlose Künstlerin noch recht Absolution ertheilt, war der Zug in die Wiener Bahnhofshalle eingelaufen. Der Berliner hat seine Schuld bei der Premiere mit dem fremden Gaste redlich mit fleißigen Händen — abgeklatscht.

* Osnabrück, 20. März. Unserm Bürgermeister Dr. Möllmann ist vom Kaiser der Titel eines Oberbürgermeisters verliehen worden.

* Unseren Lesern ist bereits bekannt, daß eine Statistin des Wiesbadener Königl. Theaters von ihrem Impresario — geschlachtet und aufgegessen worden ist. Diese Sensationsnachricht hat die Runde durch alle Blätter gemacht und der Besitzer der vierbeinigen „Künstlerin" ist darüber in nicht geringe Aufregung gerathen. Er hat den Redaktionen zweier hiesiger Blätter einen Besuch abgestattet, um Verwahrung dagegen einzulegen, daß er die berühmte Dinorah-Ziege „aufgefressen" habe, er habe sie, nachdem er sie geschlachtet, „schmackhaft zubereitet und aufgegessen". Zu seiner Entschuldigung führte er noch an, daß das Thier in letzter Zeit keine Milch mehr gegeben habe, was die gehörnte Künstlerin unter ihrer Würde gehalten zu haben scheint. Die begabte Dinorah-Ziege hat mittlerweile eine würdige Stallnachfolgerin erhalten, die sich aber nicht, wie hoch und theuer versichert wurde, dem schauspielerischen Berufe widmen soll. „Ein gebranntes Kind scheut das Feuer" heißt ein altes Sprichwort, und die Intendanz unserer königlichen Schauspiele wird sich nunmehr an einer anderen Stelle nach einer Kraft umsehen müssen, die geeignet erscheint, die verstorbene Statistin voll zu ersetzen.

* Aus Sachsen wird der „Köln. Ztg." mitgetheilt: In Reichenbach ist die dem Stadtrath Neidhardt gehörige Streichgarnspinnerei mit den anliegenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ein Raub der Flammen geworden. Die Fabrik ist vollständig ausgebrannt, werthvolle Maschinen und viele Rohstoffe sind vernichtet. Ueber die Ursache des Brandes ist man nicht im Klaren; es wird angenommen, das Garn habe sich selbst entzündet. Etwa 200 Arbeiter sind durch das Feuer vorläufig ohne Erwerb." Zugleich erhält dasselbe Blatt aus Breslau vom 20. März folgende Mittheilung: Die „Schles. Ztg." meldet aus Reichenbach am Eulengebirge, daß die dortige Rosenberger'sche Spinnfabrik niedergebrannt sei. Gegen 600 Arbeiter seien brodlos geworden. Es ist ein sehr merkwürdiger Zufall, daß, wie es scheint, fast zu gleicher Zeit in dem sächsischen und in dem schlesischen Industrieorte des genannten Namens große Spinnereien abgebrannt sind. Man würde auf eine Verwechselung schließen, wenn nicht die Namen der Eigenthümer ausdrücklich mitgetheilt wären.

* Folgendes Bekenntniß wird im „Alsfelder Kreisblatt" abgelegt. „Wieder einmal spielte meine Zunge eine vorwitzige Rolle, wegen einer erdachten Lüge gegen die Elise Böck dahier, ich nehme diese Beleidigung als unwahr zurück und will für die Zukunft meiner losen Zunge mit der größten Energie entgegentreten. Ober-Breidenbach, 19. Februar 1892. Elisa Katharina Seim." Das ist brav, Elise Katharina!

* Bei der jüngst in Berlin abgehaltenen Balneologen-Versammlung, an der vorwiegend Aerzte theilnahmen, wurde folgender furchtbarer Kalauer verbrochen. Frage: „Welches ist der am meisten gesuchte Arzt in Deutschland?" — Antwort: „Professor Thiersch, weil es in allen größeren Städten Thiersch-[illegible] giebt."

* Lebendig begraben. In Cazenovia im Staate Wisconsin in Amerika wurde kürzlich ein Mann begraben, dessen im fernen Westen lebender, an das Sterbebett gerufener Sohn erst einige Tage nach dem Begräbniß eintraf. Auf seinen Wunsch erhielt er die Erlaubniß, die Leiche seines Vaters noch einmal zu sehen. Der Sarg wurde ausgegraben, und als der Deckel geöffnet wurde, da bot sich ihm und den Umstehenden ein grausiger Anblick dar. Die Leiche lag auf dem Gesicht, der Körper hatte sich also ganz umgedreht und Schrammen im Gesicht und ausgerissene Haare zeigten, welchen furchtbaren Todeskampf der Unglückliche gehabt haben muß, als er, lebendig begraben, zu sich gekommen war.

* Recht „anregend" wirkt die Schilderung, welche der „Kosmos" von der Zusammensetzung eines Pariser Mittagessens giebt. Die Einleitung bildet ein Wermuth, dessen Wohlgeschmack durch einen Zusatz von Schwefelsäure erhöht wird; dann kommt die Tapiokasuppe, bereitet aus Kartoffelmehl mit etwas Kupferzusatz; die Butter des Nebengerichts ist aus Kalbsfett, das man mit Blei gefärbt hat, hergestellt. Dem Braten ist durch Salpeter ein pikanter Geschmack verliehen, während der Salat mit Vitriolessig gewürzt ist. Die allzu grünen Erbsen riechen nach dem Kupfer, mit dem sie so schön grün gefärbt sind. Nachtisch: eine Crème von Chokolade, bestehend aus Holzzucker, rothem Quecksilberoxyd und Ockererde. Als Kaffee wird eine Mischung gereicht, die neben anderen guten Dingen Sägemehl von Magahoniholz und Gerstenzucker enthält, den Beschluß macht ein Gläschen „Kirsch" mit Blausäure. Nach einem solchen herrlichen Mahl bekommt der Pariser einen Riesendurst, zu dessen Stillung ein einheimisches Bier trinkt. Dieses französische Bier ist ein Gebräu von Mohnköpfen, Hollunder, Belladonna, Stechapfel, Gerberloh und Pikrinsäure. Gesegnete Mahlzeit!

* Der brave Neffe. Onkel: Ja, lieber Neffe, ich wollte Dir das Geld ja gern geben, wenn ich nur wüßte, ob Du es auch gut verwendest! — Neffe: Gewiß, lieber Onkel, ich will dafür nur Bier aus der neuen Brauerei trinken, von der Du die vielen Aktien hast!

* (Beim Maßnehmen.) Schneider: . . . . Sind Sie ledig oder verheirathet?" — Kunde: „Ich bin verheirathet." — Schneider (seinem Gehülfen diktirend): „Geheime Seitentasche im Westenfutter!"

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 21. März. Der Reichskanzler Graf Caprivi ist gestern Abend 6 Uhr aus Hubertusstock zurückgekehrt und hat sich heute 9½ Uhr behufs einer Besprechung zu dem Staatssekretär von Bötticher begeben.

* Berlin, 21. März. Mit der Rückkehr des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi aus Hubertusstock ist auch heute die Ministerkrisis noch nicht ganz beseitigt. Das Ausscheiden des Grafen Zedlitz und sein Rücktritt in das Privatleben steht zwar ebenso fest wie das Fallenlassen seines Volksschulgesetzentwurfs. Aber hieraus ergiebt sich eine solche Aenderung der innern politischen Lage, daß die Verzögerung der endgültigen Beschlüsse sich von selbst erklärt. In Abgeordnetenkreisen werden bereits heute eine Reihe von Persönlichkeiten als Nachfolger des Kultusministers Grafen Zedlitz namhaft gemacht, aber alle diese Nennungen entspringen mehr oder weniger phantasievollen Kombinationen und haben auf ernste Beachtung keinen Anspruch. Die Ernennung des Nachfolgers des Grafen Zedlitz wird mindestens noch einige Tage sich verzögern. Ebenso gilt es für gewiß, daß der Kaiser noch mehrere Tage in Hubertusstock wird verbleiben müssen, wo seine durch das jetzige prachtvolle Frühjahrswetter unterstützte Genesung von seinem Katarrhleiden gute Fortschritte macht.

— Unter dem Vorsitz des Geheimraths Meyer-Hannover fanden heute von dem Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller Ausschuß-Verhandlungen über Arbeiten an Sonn- und Feiertagen auf Grund der §§ 105a bis 105h der Gewerbeordnung statt. Seitens der nordwestlichen Gruppe (Düsseldorf) nahmen Theil Direktor Schlink aus Mülheim a. d. Ruhr, Generalsekretär Dr. Beumer aus Düsseldorf, Assessor Küpfel aus Essen, Direktor Tiemann aus Dortmund.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 21. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,92, gefallen 0,05 m.

Lauterburg, 21. März. Rhein. Vormittags 3,93, gefallen 0,05 m.

Maxau (bair.), 21. März. 11 Uhr Vormittags 3,78, gefallen 0,02 m.

Mannheim, 21. März. 12 Uhr Mittags 3,75, gestiegen 00,0 m.

Heilbronn, 20. März. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,50, gestiegen 0,11 m.

Mainz, 21. März. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,37, gestiegen 0,07 m.

Caub, 21. März. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,12, gest. 0,08 m.

Bingen, 21. März. Rhein. 9 Uhr Morgens 1,91, gestiegen 0,06 m.

Trier, 21. März. Mosel. 12 Uhr Mittags 1,20, gefallen 0,08 m.

Koblenz, 21. März. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,49, gestiegen 0,00 m.

Köln, 21. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,68, gestiegen 0,04 m.

Ruhrort, 21. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,06, gestiegen 0,10 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 21. März. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 22,— 2. Qual. M. 21,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 19,80, 2. Qual. M. 18,80, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 18,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 42,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 57,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 59,—, Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—, Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 21. März. Fruchtmarkt. Weizen 00,00—000,5 Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer —,— M. Zufuhr 21 Sack Weizen und 8 Sack Roggen. — Heu kostete 7,20—7,50 M., Stroh 4,80—5,00 M.

Berlin, 21. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 191,00, Mai-Juni 190,50, Juni-Juli 193,25, Roggen April-Mai 201,25, Mai-Juni 201,—, Juni-Juli 197,50, Hafer April-Mai 149,25, Mai-Juni 150,25, Juni-Juli 151,25, Rüböl vorr. mit Faß 53,—, vorr. ohne Faß 52,—, Rüböl April-Mai 52,10, Sept.-Okt. 52,50, Spiritus 70er vorräthig 41,90, April-Mai 41,90, Juni-Juli 42,40, Juli-August 43,—, Aug.-Sept. 43,10, 50er vorräthig 61,40, Petroleum vorräthig 23,50, Roggenmehl 0/1 März 27,40, April-Mai 27,40.

Stettin, 21. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 205,—, Mai-Juni 209,— M. Roggen April-Mai 205,—, Mai-Juni 204,50. Rüböl April-Mai 53,50, Sept.-Okt. 54,— M. Spiritus 70er vorr. 40,20, April-Mai 40,40, Aug.-Sept. 41,80 M. Hafer vorr. 148—154. Petroleum vorr. 11,— M.

Posen, 21. März. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 58,90 70er do. 39,10. Gekündigt —. Matter.

Breslau, 21. März. Spiritus 50er März 59,60, 70er März 40,—, April-Mai 40,50, Juli-Aug. 41,80 M. Roggen März 209,—, April-Mai 207,00, Mai-Juni 00,00 M. Rüböl März 54,—, April-Mai 00,00 M.

Wien, 21. März. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,94G, 9,97B. Herbst 9,00G, 9,03B. Roggen Frühjahr 9,43G, 9,46 B. Herbst 8,15G, 8,18B. Mais Mai-Juni 5,56G, 5,59B. Juli-Aug. 5,67G, 5,70B. Hafer Frühjahr 6,17G, 6,20B. Herbst 6,05G, 6,10B.

Pest, 21. März. Fruchtbörse. Weizen vorr. schwach. April-Mai 9,64 G, 9,66 B, Mai-Juni 9,50 G, 9,52 B, Juni-Juli 8,74G, 8,76B. Hafer Frühjahr 5,79G, 5,79B., Mais 5,19G, 5,21B. — Kohlraps 12,60—12,70.

Coursbericht.

Berlin, den 21. März 1892.

Industrie-Papiere.

	9. März	21. März
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	146,75	146,00
Annener Gußstahl	121,25	121,50
Aplerbecker Act.-B.	118,75	118,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	411,80	408,00
Bergslan, Bensb.-Gls.	117,25	117,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	45,00	44,00
Bochumer Gußstahl	108,00	109,50
Bonifacius	90,50	91,25
Borussia in Dortmund	7,25	7,25
Concordia Bergwerks-Ges.	79,00	78,50
Consolidation	155,25	151,50
Dannenbaum-Zeche	75,25	75,10
Donnersmarckhütte	71,50	71,70
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	32,00	32,00
" Löwenbräu	144,75	144,75
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" Borz.-A.	52,10	52,60
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	58,00	57,60
" Waggonfabrik	144,00	145,50
Elberfelder Farbenfabrik	186,60	188,00
Eschweiler Bergwerk	76,10	76,80
Gelsenkirchener Bergwerk	137,25	137,80
Gelsenkirchen Munscheid	88,25	88,50
Gerresheimer Glashütte	99,75	00,00
Große Berliner Pferdebahn	221,10	221,50
Grusonwerk	136,90	135,25
Hagener Gußstahl	118,00	118,25
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" Brz.-A.	100,00	100,10
Harkort Brückenbau umg.	130,40	130,50
" Brz.-A.	145,50	146,00
Harpener Bergbau-Ges.	135,10	136,10
Herbrand Waggon	119,50	119,25
Hibernia Bergwerks-Ges.	125,50	125,75
Hochdahl umgew.	25,00	24,75
Hösel-Brauerei	122,00	000,00
Hörder Hütte B.-A.	39,25	39,60
Kölner Bergwerk	129,60	129,00
König Wilhelm umg.	121,80	121,20
Lauchhammer	79,00	79,00
Laurahütte	100,00	100,50
Louise Tiefbau	67,90	67,40
" B.-Act.	108,25	108,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	217,00	216,50
Nordd. Lloyd (1000)	92,10	92,40
Phönix, Bergwerk Lit. A.	80,00	83,10
" Lit. A. abgest.	96,90	97,25
Pougsche Spinnerei	73,60	73,60
Rheinische Anthracit-Kw.	77,00	77,00
Schulz-Knaudt	112,00	112,00
Stolberger Zink-Ges.	51,00	50,50
" Brz.-A.	110,50	110,50
Trust Dynamite	135,50	134,80
Westfälische Draht-Industrie	91,00	91,00
Wittener Gußstahl	110,50	110,50
Wurm-Revier	88,50	88,50

Vereins-Anzeiger.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Häbel, Neusserstr. 19.

„Wetterhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 2.

„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.

Bergerstraße 2, Jos. Bill, Bergerstraße 2,

empfiehlt sein großes Lager in

Tauf- u. Erstlings-Sachen, Kinder-Kleidern u. -Mänteln, Knaben-Anzügen.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. — Leinen und Gebild. — Wäsche nach Maaß. — Unterzeuge in großartigster Auswahl.

Eigene Fabrikation in Strümpfen und Jacken.

350

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.
Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Oeffentlicher Mobilar-Verkauf.

Am Dinstag, 22. März d. J.,
Morgens 9½ Uhr anfangend,

werde ich in der **Auktionshalle Burgplatz 20** eine große Parthie Mobilien, u. A.:

1 hochfeines Kameeltaschen-Sopha nebst 2 Sesseln, 1 nußb. Sekretär, 1 nußb. Herren-Schreibtisch, 1 nußb. Bücherschrank, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Mahagoni-Vertikow, 5 vollständige Betten, darunter welche mit hohem Haupt und verschiedene einschläfige, 3 Sophas, verschiedene nußb. Sopha-Tische, 6 Kleiderschränke, hiervon 2 nußbaumene, Feder-Betten und -Kissen, mehrere Glasschränke, 1 Pultschrank, Anrichte, Kommoden, Nachtskonsolen, verschiedene Ausziehtische, eine Parthie Stühle, wovon 1 Dutzend Wiener Rohrstühle und ein halbes Dutzend naturreichene Stühle mit Muschelaufsatz, 1 Pfeilerspiegel mit Schränkchen, 1 Kinderwagen, mehrere Teppiche, Tischdecken, Spiegel, Bilder &c. &c.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. 356

Ernst Götting,
Taxator und Auktionator.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Uhren-Geschäft nebst **Reparaturwerkstätte**

von **Marienstraße 41** nach

47 Klosterstraße 47

und empfehle mein reich assortirtes Lager in allen Sorten

Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Wanduhren etc. etc.

Hochachtungsvoll

Friedr. Wilh. Esser,
Wilh. Bay's Nachf.,
Stadtuhrmacher.
355

Verlegte meine Buchbinderei
von Nr. 25 nach
24 Schadowstraße 24.
Karl Schultze.
343

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in

Kinderwagen

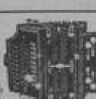
in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon

zu Fabrikpreis.

Leiste für jeden Wagen Garantie. 354

Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.

Jul. Standke,
Schwanenmarkt 16.
Seite der Hohestr.,
Musikinstrumenten-Handlung,



empfiehlt: Symphonions, Aristons, Herophons, Helikons, Manopans, Ariosa, Schweizer Spieldosen und Spielwerke Kinder-Drehdosen und -Drehorgeln, Musik-Albums und -Bierkrüge, Zithern, Geigen, Harmonikas Ocarinas, Blasakordeons, Flöten, Mandolinen, Guitarren, sowie Saiten und Ersatztheile zu allen Instrumenten.
Reparaturen schnell und billigst. 98

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat April** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**
Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Schirm-Fabrik
von
Gust. Denker,
verl. Klosterstr. 70b, an der Oststr.,
empfiehlt große Auswahl solid und dauerhaft gearbeiteter
Regen- und Sonnenschirme
(nur eigenes Fabrikat), in eleganter Ausstattung, sowie großes Lager in
Hüten, Mützen und Cravatten
zu den billigsten Preisen.
Cylinder kauf- u. leihweise.
Reparaturen sofort, **neue Bezüge**, wobei der betreffende Schirm wie neu hergerichtet wird, auf Wunsch innerhalb einer Stunde. 107

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns
sollte auf
„Frisch auf"
Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt **„Die Heilquelle"**
bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinster Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln &c. haben den gewünschten Erfolg. 261

Oberbilk, Ellerstraße 161.
Anstalt für Zahnkranke!
Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektrizität. — **Ausziehen von Wurzeln** ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der **schwierigsten Operation.** — **Unter Garantie** wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — **Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.**
A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 158

Zur schnellsten Anfertigung
von
Todtenzetteln u. Trauerbriefen
empfiehlt sich
die Buchdruckerei
der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",
29 Klosterstrasse 29.
Trauerbriefe auf Wunsch couvertirt.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 18. März: Josef und Johann, Zwillinge des Tagelöhners Bertram Schorn, Ellerstr. — Elis. Augusta, T. des Stukateurs Hub. Bongartz, Ratingerstr. — Den 19.: Franz Josef Clemens Maria, S. des Königl. Regierungsbaumeisters Anton Adams, Fürstenwall. — Den 18.: Karl, S. des Kaufmanns Mich. Mey, Steinstr. — Den 15.: Christian Heinrich, S. des Fabrikarb. Theodor Becker, Eisenstr. — Den 19.: Katharina Josefine, T. des Fabrikarb. Wilhelm Cohnen, Bierenfeld. — Den 18.: Emma, T. des Heizers Peter Kauertz, Fürstenwall. — Den 16.: Heinrich Max, S. des Fabrikmeisters Gustav Dickhage, Benzenbergstr. — Den 18.: Karl Josef, S. des Bäckers Friedr. Bürgers, Ellerstr. — Den 13.: Maria Karoline, T. des Maschinenschlossers Wilhelm Menne, Volkerstr. — Den 12.: Pauline Florentine Hubertine, Anna, T. des Packers Theodor Breuer, Kronenstraße. — Den 18.: Peter, S. des Dachdeckers Peter Werre, Ritterstr. — Otto Friedrich, S. des Fabrikarb. Gottlieb Dombrowski, Hildenerstr. — Den 14.: Bertha Therese, T. d. Schlossers Math. Mühlens, Friedenstr. — Den 16.: Julius, S. d. Schreiners Gustav Brensing, Burgplatz. — Den 17.: Peter Josef, S. des Gärtners Gottfried Klein, Thalackerstr. — Den 15.: Karoline, T. des Kommis Joh. Wahl, Louisenstr. — Johann Heinrich, S. des Schiffers Joh. Kramer, Adlerstr. — Den 19.: Wilhelm Heinrich, S. des Figuristen Heinrich Herpyrh, Oberstr. — Den 17.: Gertr. Maria, T. d. Metzgermeisters Heinr. Kessel, Schützenstr.

Eheversprechen.

Klempner Wilh. Flohr u. Anna Elis. Keil, b. Schwelm. — Kaufm. Wilh. Baumer u. Wilhelmine Höring, b. h. — Kaufmann Ludwig Springorum u. Eugenie Schmitz, e. Köln, l. h. — Bäcker Gustav Müller u. Karoline Hetzel, b. h. — Kaufmann Otto Kleinschmidt u. Antonie Balcke, e. Bochum, l. h. — Maurer Joh. Altwicker u. Anna Schalles, b. h. — Fahnenmaler Reinhold Rudolph u. Klara Andrees, e. Stuttgart, l. h. — Fabrikarb. Gerh. Beckers u. Kathar. Erpenbach, b. h. — Fabrikarb. Karl Tamme u. Helene Fleischhammer, b. h. — Uhrmacher Albert Noack u. Elisabeth Friederika Wilhelmina Penzlin, e. h. l. Penzlin. — Fabrikarb. Karl Wolff u. Elis. Göres, b. h. — Emaillirmeister Joh. Gottlieb Tippmann u. Maria Louise Jacobi, e. h. l. Bockwitz. — Schmied Gustav Pöppel u. Selma Weisenbruch, e. h. l. Barmen. — Bergmann Karl Happe u. Wilhelmine Hemmerk, e. Methler, l. h. — Kaufmann Christian Heinrich Karl Wilh. Adolf Guthmann u. Anna Kath. Sonnenwerth, e. h. l. Bonn. — Schlosser Wilh. van Thiel u. Antonette Böheim, Wwe. des Schlossers Franz Schulte, b. h. — Fabrikarb. Heinr. Conrads u. Gertr. Hüügen, b. h. — Musiker Theod. Bachmann u. Wilhelmina Füsser, b. h.

Heirathen.

Den 18. März: Zuschneider Christian Boorwalt u. Adele Keis, e. Karlsruhe, l. h. — Den 19.: Bierbrauer Ludwig Henderiks u. Sibilla Dresen, b. h. — Schlosser Hermann Kuckelkorn u. Helene Becker, b. h. — Kommis Richard Sentinger u. Hedwig Beyer, b. h. — Stuckateur Joh. Zingraf u. Phil. Fischer, b. h. — Posthülfsbote Peter Schmitz u. Gertr. Tilger, b. h. — Fabrikarb. Heinrich Hille u. Agnes Keul, b. h.

Gestorbene.

Den 18. März: Maria Bein, 1 J. 2 M., Oberstr. — Den 19.: Julie Bacharach, geb. Ruthenburg, Rentnerin, 77 J., Wwe., Bilkerstr. — Den 18.: Margaretha Ringens, 1 J. 1 M., Flehe. — Den 19.: Magdl. Lötter, geb. Truhenberg, o. G., 83 J., Wwe., Schäferstr. — Den 18.: Joh. Rehe, Brauer, 19 J., Erkratherstr. — Den 19.: Wilh. Schmitz, o. G., 81 J., Ehem., Josefsplatz. — Den 18.: Anna Mischer, 1 J. 1 M., Annastr. — Den 18.: Heinr. Schmalbach, Tagel., 81 J., Ehem., Flehe. — Den 19.: Margaretha Reicken, geb. Abels, o. G., 52 J., Wwe., Südstraße.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
Jos. Bill, Bergerstraße 2.
319

Gerettet 164
(Siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen **Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.**

Steppdecken
werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12
Frau Kaster,
Bolkerstraße 27,
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Altes 111
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Kostüme,
elegante wie einfache, werden schnell und billig unter Garantie für guten Sitz angefertigt 362
von
Frau Th. Müller,
Damen-Konfektion,
Grafenbergerchaussee 38, 1. Et.

Tafelherde.
Selbstgefertigt von 20 Mark an bis zu den feinsten emaillirt und Majolika, liefert unter jeder Garantie
Jakob Breuer,
Karlstr. 134, Herd- u. Ofenfabrik.
Nähe des Hauptbahnhofs. 360

Kostüme
werden gut sitzend angefertigt von 7 bis 8 Mark, **Hauskleider** von 2 Mark 50 Pfg. an. Neustr. 7, 2. Et.

Kartoffeln!
Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.
Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Kennefeld,
Burgplatz 12.

Schlechtbrennende
Herde
werden unter Garantie umgeändert.
Jak. Breuer, Karlstraße 134,
Herd- und Ofen-Fabrik. 359

Im Waschen,
sowie
Neu- und Glanzbügeln
empfiehlt sich 314
Sophie Kumly,
Citadellstraße 13.
Daselbst **Anfertigung aller Maschinen-Strickarbeiten.**

Herrschaftliche erste Etage
zu vermiethen Marschallstraße 40.
Näheres Ackerstraße 128. 353

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Gerresheim
sofort gesucht.
Zu melden in unserer Fil.-Expedition bei H. Kurz in Gerresheim.

Ein Mädchen
gesucht, welches Hausarbeit verrichten muß, und dann Nähen lernt. 258
Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Tüchtige Büglerin
sucht Kundschaft in und außer dem Hause. 250
Bastionsstraße 29, 2. Etage.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Dinstag, den 22. März 1892.
Der Wildschütz, oder: **Die Stimme der Natur.**
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Max Schuster.
Vorher: **Ich heirathe meine Tochter.**
Lustspiel in 1 Aufzug von Groß von Trokau. Regie: Karl Schr...
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende 10 U...

Mittwoch, den 23. März 1892.
Erstes Gastspiel des
Königl. Preuß. Kammersängers Emil Göt...
Martha, oder: **Der Markt zu Richmond.**
Romantisch-komische Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von F. v. Flot...
Dirigent: Carl Gille. Regie: Oskar Fiedler.
Lyonel — — — — — Emil Götze als Gast
Anfang 7 Uhr. **Erhöhte Preise.** Ende gegen 10 U...

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

34 Königsallee 34.
(Ecke der Grünstrasse).
Panorama international.
Ausgestellt von Sonntag, 20. März bis Samstag, 26. März:
2. Cyclus. **Petersburg.** 2. Cyclus.
Paläste, Denkmäler, Kirchen, Brücken, Schiffe, Fontainen.
Das kaiserliche Winter-Palais etc. etc.
Eintritt 30 Pfg. 357
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— Abonnement. —

Das Panorama befindet sich von Anfang April a...
Schadowstrasse 20.

Pariser Zuschneidekunst.

Privat-Institut für Schnittzeichnen und Anfertigu...
von Damen-Konfektion nach Pariser Methode
von
Wwe. M. Stehling,
Wehrhahn 1, gegenüber der Post.

Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In ... 4wöchentlichen Kursus lernt man: Maaßnehmen, Schnittzeichnen, ... schneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akur... Arbeit garantire, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; ... für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die ... Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im ... Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können ... praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein.
Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maaß zu... schnitten und zur Anprobe eingerichtet.
Daselbst werden Kostümes und alle Konfektionen, elegan... wie einfache, gut und prompt angefertigt.

Filial-Expeditionen

der

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Peter Brings, Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 24...** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Sahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 6...** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spickenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eing... Kapuzinergasse,
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 6...**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 1...**
Karl Schmitz, Kurzwaarenhandlung, **Lorettostraße 1...**

In Grafenberg:
Theodor Busch, Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger Chaussee 300.**

In Gerresheim:
Hubert Kurz, konz. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

In Kaiserswerth:
Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.